

Haushaltsrede (2019) der Freien Wähler e.V.

Ich habe den Begriff Gemeindehaushalt gegoogelt und bin auf die Seite der Heinrich Böll Stiftung im Kommunal Wiki gestoßen. Unter Transparenz und Beteiligung steht dort folgendes:

Ein Haushalt ist ein sehr umfangreiches Werk und besteht je nach Gemeindegröße aus einhundert bis über tausend Seiten. Zudem erhält es eine Vielzahl von speziellen, nur im Haushalt verwendeten Fachbegriffen. Um Informationen entnehmen und diese interpretieren zu können sind fundierte Kenntnisse der Haushaltssystematik, des Haushaltsrechtes sowie der Haushaltspolitik notwendig.

Über diese Kenntnisse verfügen nicht einmal alle Mitglieder der Vertretungskörperschaft, geschweige denn eine nennenswerte Anzahl von Bügerrinnen und Bürgern.

Ok danach habe ich nicht mehr weiter gegoogelt

Unser Haushalt ist eine Momentaufnahme. Schauen wir Jahre zurück: Damals sprudelten Gelder in hohem Maße aus der Gewerbesteuer und wir setzten uns damit Denkmäler, die heute bröckeln. Dächer werden undicht, Reparaturen und Umbauten oder Anpassungen müssen mit den deutlich weniger gewordenen Geldern getätigt werden.

Der Werbespruch der damaligen Zeit für unsere Gemeinde lautete: E sunnigs Fläckli, Buchs und Ræbe, z Grenzach Wyhle losst sich`s läbe.

Die große Frage aber ist: Wo stehen wir heute?

Der damals propagierte Slogan der Industriegemeinde im grünen Dreiländereck funktioniert nicht wirklich. Die Zahl der Arbeitsplätze ist dramatisch gesunken und die Gewerbesteuereinnahmen sind heutzutage schwer vorausseh- und berechenbar.

Als zuverlässige Größen aber gelten Zuweisungen vom Land wie z.B. die Einkommenssteuer und die Schlüsselzuweisungen. Aber kann das wirklich die Lösung dafür sein unseren Haushalt zu stärken? Je mehr Einwohner eine Gemeinde hat desto höher fallen Zuweisungen und Einkommenssteuer aus.

Aber können wir uns so einen massiven Zuzug wirklich leisten? Vieles, was für eine Gemeinde an Infrastruktur vorgeschrieben wird, entspricht bei uns heute schon nicht mehr den Anforderungen. Wir brauchen immer mehr Kindergärtenplätze, die Schulen müssen vergrößert werden. Ein Mehrbedarf ist jetzt schon gesetzt. Wie hoch sind die Kosten für das Wachstum? Und damit meine ich nicht nur die Investitionen, die eine andere Infrastruktur erfordert, sondern auch die dadurch steigenden laufenden Kosten wie Löhne, Kinderbetreuung, Werkhof, Verwaltung und ab 20.000 Einwohnern den Lohn des Oberbürgermeisters.

Wir entwickeln Kapellenbach Ost und am Ende des Tages wird der Quadratmeterpreis die 500 Euro übersteigen. Dies kann sich ein Otto Normalverbraucher definitiv nicht leisten.

Ob dort dann wirklich der von uns gewünschte bezahlbare Wohnraum entstehen wird ...wir werden sehen.

Wäre es nicht sinnvoll gewesen, eine objektive Einschätzung von außen einzuholen, ob wir uns das wirklich leisten können, so massiv zu wachsen, und ob wir uns das wirklich leisten wollen?

Woher kommen wir? Wo stehen wir? Vor allem wo wollen wir hin?

Seien wir ehrlich, wir haben keine Visionen und wir haben keinen wirklichen Plan.

Zwar haben wir eine mittlere Finanzplanung mit Zahlen und Projekten, aber wo unsere Gemeinde in 20 Jahren stehen will, das haben wir bis dato noch nicht erarbeitet. Haben wir darüber überhaupt schon mal gemeinsam nachgedacht?

Genau das muss geschehen, denn sonst leben wir nur im Moment und wichtig ist, dass wir über den Moment hinausdenken und Vorarbeiten leisten, damit unsere Gemeinde auch für zukünftige Generationen attraktiv bleibt.

Rabindranath Tagore, ein kluger Kopf, sagte einmal: „Wer Bäume setzt, obwohl er weiß, dass er nie in Ihrem Schatten sitzen wird, hat zumindest angefangen, den Sinn des Lebens zu begreifen“.

Geld verliert immer an Wert. Es herrscht die Nullzinspolitik und sogar Strafzinsen werden erhoben. Die einzigen Güter, die wir als Gemeinde langfristig betrachtet haben, ist die Grenze zu Basel und unser Land. Genau damit müssen wir nicht nur wirtschaften, sondern vor allem haushalten und zwar **achtsam** haushalten.

Natürlich rennen uns Investoren die Bude ein, denn das Geld, welches sie besitzen, muss in Projekte umgesetzt werden, anderenfalls verliert es durch die Strafzinsen an Wert.

Der strategische Landkauf in der Gartenstraße ist ein großer Glücksfall. Dieses Stück Innerdorf gehört nun tatsächlich der Gemeinde und somit den Bürgern. Das Geld für den Kauf des Geländes ist definitiv gut angelegt, denn die 1,5 Millionen für rund 15.000 Einwohner, die Nutznießer der neuen Mitte sein werden, den rund 800.000 Euro für 500 Fußballer gegenübergestellt, sprechen für sich.

Mit diesem Stück Land, welches so zentral liegt, dass es das Gesicht und die Identität der Gemeinde entscheidend prägen kann, muss deshalb sehr sorgsam umgegangen werden. Es muss in Besitz der Gemeinde bleiben.

Der in Betracht gezogene Perimeter sollte bei einer Beplanung über die momentan vorhandenen Grundstücksgrenze gehen und der umliegende Bereich mit einbezogen werden.

Denn bei der ersten Planungswerkstatt vor wenigen Jahren war auch dieses Gelände, das heute im Besitz der Gemeinde ist, noch als „NO GO“ gekennzeichnet. Seien wir behutsam und weitsichtig, denn hier haben wir die Möglichkeit etwas Zukunftsfähiges und Nachhaltiges zu gestalten. Lassen und geben wir uns die Zeit. Vielleicht haben wir in Zukunft einmal die Chance auf das angrenzende Schmidthaus, wodurch sich wieder ganz andere Möglichkeiten eröffnen würden

Wenn man sich die Wahlprogramme der letzten Wahlen anschaut, fällt auf, dass alle Parteien – außer einer - sich den sorgsamen Umgang mit Land ganz groß ins Programm geschrieben hatten und die Wähler waren begeistert davon.

Lasst uns mutig sein und das Nichtplanen planen!

Wir sind den nachfolgenden Generationen verpflichtet. Diese haben vielleicht dann ihrer Zeit angemessene Ideen, andere Wünsche und Ansprüche. Sie haben den Anspruch, ja das Recht, auf eigene Planung und nicht nur die Pflicht das von uns Verbaute zu verwalten.

Zu guter Letzt ein Spruch, der bei mir über dem Küchentisch an der Wand hängt:

Überdrüssig meiner Schulden will ich ein paar Tausend-Gulden-Kräuter in den Garten pflanzen. Jahr um Jahr will ich den ganzen Guldenschatz zusammenlegen, Kunst und Wissenschaften pflegen und zum Kummer meiner Erben einst als Kräuterkrösus sterben.

Die Fraktion der Freien Wähler stimmt dem Haushalt zu.

Peter Weber, Fraktionssprecher, 17. Dezember 2019